

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (2000)
Heft: 6

Artikel: Eine Engadiner Druckerei in S-Chanf
Autor: Bernhard, Jan Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-398767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jan Andrea Bernhard

Eine Engadiner Druckerei in S-chanf

Für Herrn und Frau Dr. Anton Sprecher von Bernegg

Zur Einführung: Aufklärung und Buchdruckerei in den Drei Bünden

In Schillers Schauspiel *Die Räuber* beginnt die 2. Szene des 1. Aktes mit dem klagenden Ruf des Grafen Karl von Moor: «Mir ekelt vor diesem tintenkleksenden Sekulum, wenn ich in meinem Plutarch lese von grossen Menschen.»¹

In Wahrheit könnte man das 18. Jahrhundert, das Zeitalter der Aufklärung, als «tintenkleksendes Sekulum» bezeichnen, und dies nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa vor dem Zerfall des Ancien Régime – davon war der Freistaat gem. Drei Bünde keineswegs ausgenommen. Auch hier stieg im 18. Jahrhundert die Anzahl gedruckter Bücher, von Flugschriften, Kalendern und Zeitungen enorm an, auch hier wurde das (schriftliche) Wort zur Massenware. Dieses sollte durch zunehmende Verbreitung die Volksbildung heben, Licht in die Finsternis strahlen, eben Aufklärung sein. Neue Schulbücher, allgemein-oekonomische Periodica, erbaulich-religiöse Literatur und verschiedene Zeitungsblätter wurden gedruckt. Die Zunahme des Buchdruckerwesens steht in den Drei Bünden wie andernorts in engem Zusammenhang mit der geistigen Strömung der Aufklärung. Allerdings wurde dem Bestreben der gebildeten Schicht, durch Verbreitung erhellenden und aufklärenden Schrifttums die Volksbildung zu heben, länger als erwartet – und dies nicht nur in den Drei Bünden – aufgrund der mangelnden Schreib- und Lesefertigkeit der mittleren und unteren Schichten soziale Grenzen gesetzt.² Es war letztendlich mit ein Grund, warum viele Kalender, Zeitungen und andere Periodica nur von kurzlebiger Dauer³ waren und viele gedruckte Bücher den erwünschten Absatz nicht erreichten.⁴ Deswegen wohl redet der *Sammler* 1783 von einem «geringen Büchervertrieb»⁵. Es ist letztendlich das Verdienst der «Gelehrten Gesellschaft» und der «Oekonomischen Patrioten», dass sie erkannten, dass das beste Mittel, um Erziehungs- und Aufklärungsideale zu verwirklichen, nicht die rapide Zunahme von Druckschriften, sondern «die Reorganisation des Schulwesens»⁶ ist. Auf dem Hintergrund eines solchen Strebens nach einer Reorganisation des Schulwesens ist auch die Entstehung der Seminare in Haldenstein und Marschlin, der Nationalschulen in Jenins und Reichenau sowie des Institutes in Ftan zu verstehen.

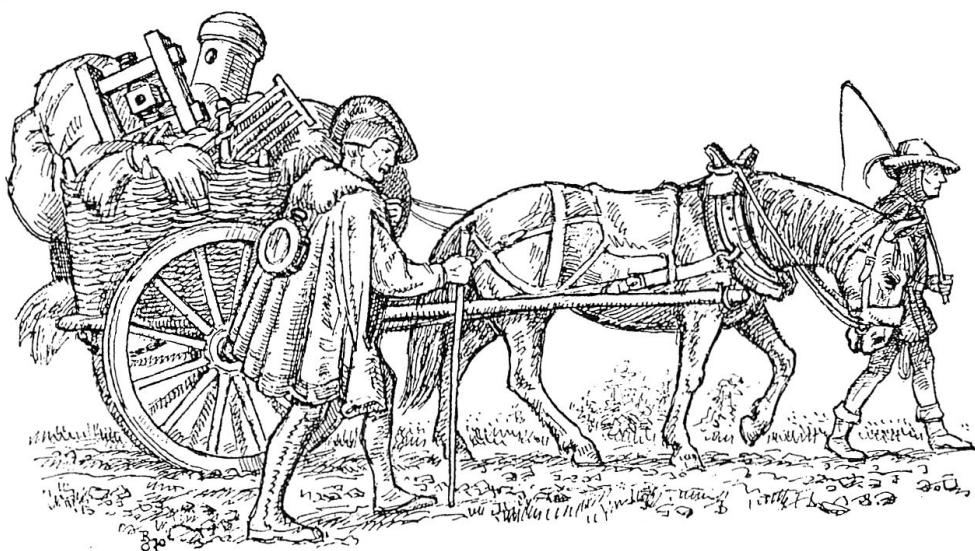
Keineswegs wäre eine Zunahme der Druckschriften möglich gewesen, wenn nicht die bereits vorhandenen Druckereien vergrößert worden und andere, neue dazugekommen wären.⁷ Die Offizin Landolfi in Poschiavo⁸ nahm bekanntlich schon 1547, zu einer Zeit also, wo die bündnerische reformierte Kirche bereits die erste Konstituierung erfahren hatte,⁹ ihre Tätigkeit auf. Sie war während über 100 Jahren die einzige Druckerei in den Drei Bünden. Mit dem Anbrechen der Aufklärung und der damit verbundenen Explosion des Druckschriftenmarktes kam man aber auch im Freistaat gem. Drei Bünde auf den Geschmack, romanische und deutsche Bücher nicht mehr auswärts – in Zürich oder Basel – drucken zu lassen, sondern eigene Druckereien zu gründen: 1659 in Scuol (Dorta), 1680 in Tschlin (Janett), 1685 in Disentis (Mönche & Brüder), 1693 in Bonaduz (Moron) und 1703 in Chur (Schmid). Obwohl in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verschiedene Druckereien mit ihrer Existenz zu ringen hatten, da der «geringe Büchervertrieb auch nicht zulässt, Werke zu drucken, ohne dass der Unternehmer des Drucks ganz gewissen Schaden davon hätte»¹⁰, und einzelne Druckereien ihren Betrieb vorübergehend einstellen mussten, hinderte das einige nicht, neue Druckereien zu gründen: 1775 in Sondrio (Rossi), 1788 in Malans (Berthold)¹¹ und 1792 in Zizers (Thiele).

Im Rahmen dieses Beitrages möchte der Verfasser die «Irrwege» derjenigen Druckerei nachskizzieren, welche heute im Rätischen Museum in Chur steht.¹² Den Verfasser hat vor allem die Frage beschäftigt, in welchem (resp. ob überhaupt in einem) Zusammenhang die Druckerei von S-chanf, wo der Pfarrer und Kirchenhistoriker Petrus Dominicus Rosius à Porta (1733–1806) aus Ftan in den Jahren 1772 bis 1774 gedruckt hat, zu der Druckerei von Tschlin/Strada zu stellen ist. Mit dieser Frage haben sich bis anhin einzig Dr. R. Bornatico und Pfr. E. Wenneker auseinandergesetzt und beide sind zu keinem endgültigen, historisch mit Quellenmaterial belegten Urteil gekommen.¹³

Die Buchpresse von Tschlin/Strada

Nuot Cla Janett dürfte gemäss Bornatico¹⁴ bereits in der Offizin in Scuol unter Jacob Dorta – bei der Drucklegung der *Sacra Biblia: Tradiutta in lingua rumanscha d'Engadina Bassa da Jacob Anton Vulpius et Jacob Dorta* (Scuol 1679)¹⁵ – als Schwarzdrucker mitgewirkt haben. Bereits ein Jahr später ersuchte er aber die zuständige Behörde der Drei Bünde um die Lizenz zur Errichtung einer Druckerei in Tschlin. Dies wurde ihm gestattet, und noch im selben Jahr ging das erste kleine Werk aus der Druckerei. Es war eine Leichenpredigt von Daniel Paravicini für den verstorbenen Ulrich Albertini über Phil. 3, 20 f., verfasst in italienischer, lateinischer und romanischer Sprache.¹⁶ Bereits 1689 siedelte die Druckerei Janett – allerdings aus unerfindlichen Gründen – nach Strada über. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Buchdruk-

ker keineswegs so sesshaft waren, wie wir uns das heute oft vorstellen. Jeder Buchdrucker ging dorthin, wohin ihn gerade die Arbeit rief. Einzig so ist es zu erklären, warum dass viele Buchdrucker den Druckort immer wieder wechselten. So wirkte z.B. J.G. Barbisch 1666–72 in Feldkirch, 1672–76 in Chur, 1680 in Bonaduz und 1684–87 in Cumbel und Luven.¹⁷ Sicherlich gab es abgesehen von den Wanderdruckereien auch grössere Druckereien, die ihren Stammpatz mehrheitlich behielten. Aber sogar Jakob N. Gadina, der von 1739–1776 die im 18. Jahrhundert bereits renommierte Druckerei von Scuol besass, ist den Druckanfragen noch weitgehend nachgekommen und war bereit, auch andernorts als in Scuol zu drucken. So weilte er Anfang der 50-er Jahre in Soglio und druckte (neben anderem) auch die Psalmen Davids «in metro toscano.»¹⁸ Es liessen sich weitere Beispiele nennen.



Ein Wanderdrucker unterwegs zu einem neuen Kunden, oder auf der Suche nach Aufträgen.

Doch kehren wir zurück zur Druckerei Janett nach Strada. Die Buchdruckerfamilie Janett zeichnete sich durch grosse Handwerkskunst aus, und die Werke fanden zum Teil guten Absatz. Vor allem die Initialen und der typographische Schmuck machten die teils umfangreichen gedruckten Imprime zu wahren Kunstwerken. So wurden 1733 in einer wunderschönen Ausgabe L. Wietzel's Gesangbuch *Ille Psalms da David ... a 4 vuschs*, 1740 in Italienisch *Li CL Sacri Salmi di Davide ed alcuni Cantici Ecclesiastici* gedruckt – Werke, die eine hervorragende Qualität hatten und weite Verbreitung fanden. Leider war das Papier, das aus der einheimischen Papiermühle an der Clozza bei Scuol kam, nicht immer sehr gut.¹⁹ Trotz dieses zeitweiligen Erfolges beschloss Johannes Not Janett gegen 1750, die Tore der Druckerei zu schliessen. Das letzte in Strada gedruckte Werk war *Canzuns spirituales* (Strada 1745).²⁰ Anschliessend verlieren sich die Spuren der Druckerei.

Das Auftreten einer Druckerei in S-chanf

Im Jahre 1772 wurde plötzlich in S-chanf gedruckt: Eine Leichenpredigt von Jacob Bunom für den verstorbenen Joh. Pernisch – «EX TYPOGRAPHEO DE PORTA»!²¹ Als Drucker wird Johann J. Curatius Arquint genannt. Im Jahre 1774 gingen zwei weitere Werke aus der Druckerei in S-chanf. Bornatico schreibt dazu: «Non è da escludere che la stampatrice attivata a S-chanf nel 1772-1774 dall'editore Porta fosse quella degli Janett. Oppure era quella di Scuol, temporaneamente in funzione in Engadina Alta?»²²

Den Verfasser dieses Beitrages hat diese Frage besonders beschäftigt. Aus diesem Grunde sind die Konsultation von Archivquellen und Druckvergleiche die einzige Möglichkeit gewesen, einen historisch gesicherten Schluss zu ziehen.

Am 5. August 1769 schrieb Rosius à Porta aus S-chanf an den Schreiber Andreas Garbald²³ in Klosters: «... hie weiss ich einen tüchtigen Buchdrucker, ich weiss wohl auch eine nette Druckerei (nicht die abgebrauchte Schultzerische lettren) die hier zu Scanffs ohne weitere Unkosten möchte etabliert werden. ...»²⁴ A Porta befasste sich offenbar gerade in der Zeit, wo einerseits in Chur bei Otto seine *Historia Reformationis*, andererseits in Scuol sein *Hübner*²⁵ in der Druckerei lagen, mit anderen Druckmöglichkeiten. Etwa ein Jahr später schrieb er an denselben Empfänger: «Im Junio wurde meines Wunsche gewähret, die saubere Buchdruckerei von Strada an mich zu erhandeln: dazu musste ich all mein Witz (si quid in me) anwenden; dann kaufen wollte auch ein anderer.»²⁶

Die Familie Janett, wahrscheinlich der letzte Drucker Joh. Not Janett, war offenbar gewillt, ihre seit über 20 Jahren nicht mehr gebrauchte Druckerei zu verkaufen. A Porta hatte sich, wie die Briefzeugnisse zeigen, schon Ende der 60-er Jahre für eine eigene Buchpresse interessiert; und so kamen ihm die Verkaufsabsichten der Besitzer der alten «Strader» Presse gerade gelegen. Zudem wohnte ja in S-chanf ein tüchtiger Buchdrucker – gemeint ist damit wohl Johannes J. Curatius Arquint, der beim ersten in S-chanf gedruckten Werk am Ende namentlich als Drucker aufgeführt wird.²⁷ Im Juni 1770 war es dann soweit, dass er die alte Druckerei von Strada erwerben konnte. Allerdings wollte dieselbe auch ein anderer kaufen – dies zeigt, dass die Buchdruckerei in der Zeit ein doch begehrtes Geschäft war – aber à Porta hat all seinen «Witz»²⁸ angewendet und konnte die «Strader» Presse für sich erhandeln.

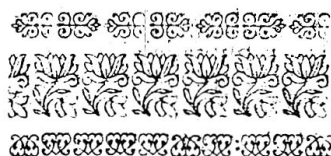
Im Oktober 1772 meldete à Porta schliesslich an Andreas Garbald: «Diesen Sommer habe meine Buchdruckerei eingerichtet, ...»²⁹ – «eingerichtet» heisst hier soviel wie, dass sie «druckbereit» war. So ging ja eben in demselben Jahr oben erwähnte Leichenpredigt aus der Presse.

Vielleicht ist es aber doch angebracht, wenn wir, bevor wir voreilige Schlüsse ziehen, die schmuckhaften typographischen Verzierungen derjenigen Werke, die in S-chanf gedruckt wurden, mit denjenigen vergleichen, die noch bis 1745 in Strada gedruckt wurden. Der Befund dieses Vergleichs ist äusserst erfreulich. Es sind in den (letzten) in Strada gedruckten Werken von 1733, 1740 und 1745 just dieselben Rosetten, Verzierungsmuster, Blumen etc. wie in den drei in S-chanf gedruckten Imprimaten anzutreffen.

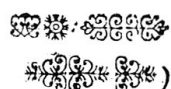
L. Wietzel, IIs Psalms da David, Strada 1733



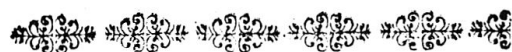
PSALM. XCIII.



PSALM. LV.



P. Rier, Canzuns spiritualas, Strada 1745



CANZUNS SPIRITUALES

Sia 'l'hom Jesus ingrazgia

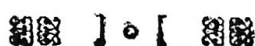
Pür sü ludain' r'cu nos E a P

Eralt id otel'ragain E

J. Bunom, Il oblig da fidels auditours, S-chanf 1772

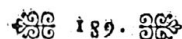


TEXT. HEBR. XIII, 7.



Gor. XVIII. Ma a'quis tratta d
Bica. Tze la quzla un nun ajs!

G. Piccinino, Vestimento per le nozze, S-chanf 1774

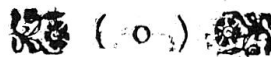


ma davanti al tuo giudici
nte, pianta in noi de
paura tale, che in vece
vestimenti, come fe

ralasci le mie
e la strada delle salu
mente all'eterna gloria



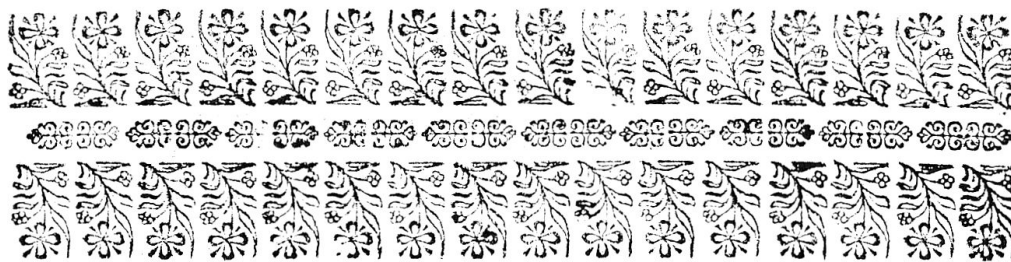
P.D.R. à Porta, Il premi dels venschadours, S-chanf 1774



en clamos davent dal muor

Der positive Ertrag dieses Vergleichs hilft nun aber in einem Bereich weiter, der kaum zu erahnen war. R. à Porta hat im Jahre 1785 eine kleine *Dissertatio historico-ecclesiastica de ecclesiae Vettonii* veröffentlicht. Diese insgesamt nur 23 Seiten umfassende kleine Schrift ist ein auszugsweiser Vorabdruck des für den Druck geplanten *Compendium historicum*.³⁰ Der typographische Schmuck dieser *Dissertatio*, der nach dem Vorwort verwendet wurde, ist eben genau von der Art, wie er auch bei den Imprimaten aus S-chanf und Strada anzutreffen ist

I



COLLOQUIUM MINISTERII
INFERIORIS OENGADINÆ
VETTONIUM.

P.D.R. à Porta,
*Dissertatio ...
Vettonii*, 1785:
Verzierungsmuster
nach dem Vorwort
(Seite 1)

Interessanterweise fehlt bei dieser Ftaner Kirchengeschichte der Druckort und der Drucker. Das Vorwort will à Porta am 12. August 1785 in Chiavenna verfasst haben; deswegen vermutete man hin und wieder, dass die *Dissertatio... Vettonii* auf einer Presse in Chiavenna gedruckt wurde. Letztendlich war aber bis heute nichts Gesichertes bekannt.³¹ Aufgrund des identischen typographischen Schmuckes darf nun aber erkannt werden, dass diese *Dissertatio* über Ftan gleichfalls aus der alten «Strader» Presse, wo auch immer sie zu diesem Zeitpunkt gestanden haben mag, stammen muss.

Im Zusammenhang damit ist natürlich die Frage zu stellen, warum überhaupt à Porta die alte <Strader> Presse gekauft hat, zumal er ja in Scuol und in Chur Druckaufträge hatte. Er äusserte sich darüber – soweit uns die Quellen bekannt sind – nirgends direkt. Verschiedentlich schrieb er allerdings von Problemen und Schwierigkeiten, die er mit Otto resp. der typographischen Gesellschaft in Chur gehabt hatte. Einerseits fehlte es an Geld für den Druck der beiden umfangreichen und teuren *Opera*,³² andererseits wurde im Jahre 1772 die typographische Gesellschaft aufgelöst und Otto konnte seine Versprechungen betreffend des Druckes des zweiten Bandes der *Historia Reformationis* nur noch mit Verzögerung einhalten.³³ Landamann Peter von Planta aus Zernez (1734–1805) wandte sich wegen à Portas *Historia Reformationis* eben gerade im Jahre 1770 an Joh. Leu in Zürich, mit der Bemerkung, dass die Druckerei von Otto «langsam und unordentlich» sei. A Porta soll (gemäss Planta) sogar erwogen haben, das Werk, wenn es in Chur nicht klappe, in Zürich bei Orell drucken zu lassen.³⁴ Dies macht deutlich, dass der Druck der *Historia Reformationis* keineswegs problemlos vonstatten ging.³⁵

Mit denselben Schwierigkeiten hatte à Porta offenbar auch bei der Druckerei Gadina in Scuol zu kämpfen. Für die Finanzierung des Druckes der romanischen Ausgabe von Hübners *Cient et quater historias sacras* kam bekanntlich ja à Porta selbst auf,³⁶ doch bis dass Hübner im Frühjahr 1770 die Druckerei verliess, war es <zeitraubend und bereitete viel Verdruss.>³⁷ Wahrscheinlich aus eben diesen Gründen wurde auch Osterwalds *Compendium*, das gleichfalls von à Porta für den Schulgebrauch ins Ladinische übertragen wurde, in Scuol bei Gadina nicht mehr, wie ursprünglich geplant, gedruckt.³⁸ Auf diesen Hintergründen ist es leicht zu verstehen, dass à Porta sich für eine eigene Buchpresse interessierte – «damit unter meinen Augen alles correct gemacht würde.»³⁹

Schon oben wurde auf à Portas Aussage, dass er einen <tüchtigen Buchdrucker> in S-chanf kenne, hingewiesen. Auch wenn er denselben leider nicht namentlich nannte, liegt es nahe, dass damit schon genannter Johann J. Curatius Arquint gemeint ist. Zwar wird er nur am Ende von Bunom's Leichenpredigt als <stampatore> erwähnt, doch es dürfte, da à Porta zu dieser Zeit kaum schon die Buchdruckerkunst beherrschte, klar sein, dass er auch beim Druck der anderen S-chanfer Imprimata als Drucker tätig war.⁴⁰ Fragwürdiger scheint dies allerdings bei der *Dissertatio* über Ftan von 1785, da wir ja auch nicht wissen, wo der Standort der <Strader> Presse in den 80-er Jahren war. Leider ist uns sonst über J.J. Curatius Arquint nichts genaueres bekannt. Das Geschlecht Arquint wird erstmals 1468 in Scuol erwähnt;⁴¹ später tritt es vermehrt in Tarasp auf. Dem Verfasser dieses Beitrages war es bis anhin nicht möglich, genauere Abgaben zu Arquint zu finden, weder in

Scuol⁴² noch in Tarasp⁴³; auch in S-chanf, wo er gewirkt hat, ist bisher kein Hinweis gefunden worden. Dass er aus Scuol stammte, liegt zumindest daher nahe, dass er die Buchdruckerkunst beherrschte; er hat sie möglicherweise in der recht grossen Buchdruckerei von J. N. Gadina erlernt. In S-chanf selber wird er zeitweilig im Auftrag à Portas als Drucker gearbeitet haben. Keineswegs aber dürfte das Buchdruckerwesen seine Haupteinkommensquelle gewesen sein. Weiteres lässt sich heute noch nicht mit Sicherheit sagen.

Die Imprime aus der Druckerei in S-chanf

Es wird folgend versucht, die vier mit Sicherheit nach 1750 auf der «Strader» Presse gedruckten Imprime inhaltlich skizzenhaft darzustellen, bewusst ergänzt mit historischen Hintergrundinformationen, damit

IL OBLIG
DA FIDELS AUDITUORS
VERS LUR FIDELS ET ZELANTS CONDUTTUORS
MINISTERS DA JESU CHRISTI.
DEMONSTRO
omr. dell' Epist. da S. PAULI als Hebr. XIII. v. 7
IN UN SERMON FUNERAEL
SALVO L'ANN MDCCCLXXI DIE XIV IULII.
IN LA BAS. DA S PETRI IN SAMOEDAN.
TRAES
JACOBVM HBVNOMIVM.
MINIST. V. DIV. IN BEVER.
*Can. Occasion d'avoir, (côté grand) fréquencia da
pavel, ite sabbat (côté) de l'icost adampagno
all Tomba Strader, il clero
DAL DOATTISS. ET VENER.*
SIGNOR P N E S E S
IOHANN PERNISCH
FIDELISSEM, ET ZELANT MINISTER
DA JESU CHRISTI IN LA VEN. BASELGA
DA SAMOEDAN.

STAMPO IN SCHIANFF.
EX TYPOGRAPHEO DE PORTA.
ANNO MDCCCLXXII

J. Bunom, Il oblig
da fidels audituors,
S-chanf 1772

der Leser sich ein etwaiges Bild über diese Imprime zu machen vermag.

J. BUNOM, *Il oblig da fidels audituors vers lur fidels et zelants conduttuors ... sermon funerael ... [per] Johann Pernisch, Schianff, ex typographeo de Porta 1772.*

Johann Pernisch⁴⁴ (*1694) wurde, nach Studien in Zürich und Bern,⁴⁵ 1714 in die Evang.-rätische Synode aufgenommen. Während seiner Zeit als Pfarrer in Samedan (1736–71) wurde er Praeses des Kolloquiums Oberengadin und galt als eine bedeutende Pfarrerpersönlichkeit seiner Zeit, die sich für Schule und Kirche vorbehaltlos eingesetzt hat.⁴⁶ Dies mag wohl mit ein Grund sein, warum Jakob Bunom, ein Amtsbruder à Portas,⁴⁷ die Leichenpredigt nach seinem Hinschied drucken liess – und zwar als erstes gedrucktes Werk auf der ‹Strader› Presse in S-chanf. Bunom, zeitlebens Pfarrer in Bever († 1808), hat die Leichenpredigt für Pernisch dem Gubernator Rud. von Salis-Sils (1724–1795), einem führenden Vertreter der Familie von Salis,⁴⁸ mit dem auch à Porta mehrfach Kontakt hatte,⁴⁹ gewidmet.⁵⁰

Nach einem Vorwort folgt der eigentliche Predigtteil. Die Textgrundlage bietet Hebr. 13, 7: «Seid eingedenk eurer Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündigt haben; schauet den Ausgang ihres Wandels an und ahmet ihren Glauben nach!» – ein Vers, den Bunom direkt auf Pernisch bezog. Der Aufbau der Predigt stimmt weitgehend mit dem System der antiken Rhetorik überein: Exordium: die Einleitung der Rede – Explicatio: die Auseinandersetzung mit dem Thema resp. dem Text (Partes I–III) – Applicatio: die Zuneigung und Hinwendung zu demselben – Conclusio: der Abschluss der Rede.⁵¹ Zwischen Applicatio und Conclusio befindet sich der Lebenslauf von Joh. Pernisch. Im Anschluss an die Conclusio folgen noch einige *Epicedia*. Dies sind Trost- und Trauergedichte, die – wie es dannzumal üblich war – (in diesem Fall) mehrere Amtsbrüder⁵² zum Hinschied des Verstorbenen verfassten. Unter denselben findet sich auch Rosius à Porta, seines Zeichens Pfarrer von S-chanf und stolzer Besitzer der ‹Strader› Presse.⁵³

G. PICCININIO, *Vestimento per le nozze dell'agnello qui in terra ... con aggiunta de' sospiri passionali dell' istesso autore; e de preghiere ...*, [S-chanf], ex typograph. de Porta 21774.

Das zweite in S-chanf gedruckte Werk ist eine Zweitaufgabe von Piccinino's Buch *Vestimento per le nozze dell'agnello...* Über Giacomo Piccinino⁵⁴ (1654–1714) wissen wir sehr wenig – nicht viel mehr als seine Lebensdaten und dass er von 1679–1714 in Soglio als Pfarrer gewirkt hat.⁵⁵ In jener Zeit war er allerdings besonders auch schriftstellerisch

VESTIMENTO
 Per
LE NOZZE
 DELL' AGNELLO
 QUI IN TERRA,
 Composto dal SIGNOR
GIACOMO PICCININO
 Meritiss, Ministro del S. Evang: in SOGLIO
Con Aggiunta de
SOSPIRI PASSIONALI
 dell' istess. Autore, e de
PREGHIERE PER LA SETTIMANA
 ed altre DEVOZIONI FESTALI,
 Promoto à commune edificazione alla
 SECONDA EDIZIONE
 dalli SIGNORI
 Sigr. GIACOMO BAZICHERO,
 Et Sigr. PIETRO ULDER. BOSSIO,
EX TYPOGRAPH. DE PORTA.
 ANNO MDCCLXXIII.

G. Piccinino,
 Vestimento per le
 nozze, S-chanf 1774

tätig und veröffentlichte mehrere theologisch-liturgische Werke, die zum Teil auch ins Deutsche übersetzt wurden.⁵⁶ Aus denselben wird deutlich, dass Piccinino noch ein spätes Kind des Konfessionalismus war.⁵⁷ Das in S-chanf in 2. Auflage gedruckte Werk hat allerdings weniger apologetischen als vielmehr liturgischen Charakter. Im 1. und 2. Teil findet sich eine erbauliche Sammlung von Gebeten, die teils mehr alltäglichen Charakter haben, teils spezifisch für die Festtage, zur Vorbereitung auf das Abendmahl oder als Dank dafür vorgesehen sind. Im dritten Teil finden sich eine Art erbauliche Betrachtungen – Considerazioni⁵⁸ – über die Passionsleidszeit. Dass das Buch mit *Vestimento* übertitelt ist, braucht keineswegs zu irritieren, da damit die <geistliche Kleidung> gemeint ist, die wir beim Gang zum Tisch des Herrn <angezogen> haben. Offenbar hatte das Werk von Piccinino eine gute Verbreitung im Volk gefunden, so dass eine Neuauflage notwendig

geworden war, ja dass im 19. Jahrhundert sogar eine dritte Auflage gedruckt wurde (Chur 1816). Um die zweite Edition dieses Gebets- und Andachtsbuches machten sich besonders ein gewisser Giac. Bazighero und Pietro Ulderico Bossio verdient. Über ersteren ist weiter nichts bekannt, als dass er aus dem in Casaccia gebürtigen Geschlechte Bazighero stammte. Bossio dürfte ein Sohn des Vicosopraner Pfarrers Ulr. Bossio († 1737), gebürtig von S-chanf, gewesen sein. Genauere Gründe, warum dieses Erbauungsbuch in der «Strader» Presse von à Porta gedruckt wurde, lassen sich heute aber nicht mehr feststellen, da im Nachlass von à Porta jedweder Hinweis auf dieses Werk oder die Herausgeber fehlt.

IL PREMI DELLS VENSCHADUORS Combattents fuot la Bandèra da IESU CHRISTI

our d' APOC XXI ' 5. 6. 7.

Expreslammaing quaiſts plets,

*Quel chi sezzaiua sün il Thron a' m diſs: Scriva! perche quaiſts plets sun
d' vardet & fidels. EAU SUN L' ALPHA & L' O MEGA*

il Principi & la Fin. A quel chi ho fait dun Eau da baiver

della Fontanna dell' òva della vita, per dòn. Quel chi

venscha vain ad hertar quaiſtas chioſas. Eau

pelgesser ſieu DIEU, & el farò mieu FILG,

Exponiou in ünna

CHRISTIANA PREDGLA FUNERÆLA

all ultim Honore

DELL' JLLUSTRISSIMO AMPLISSIMO & NOBILISSIMO
SIGNOR

SIGNOR IUNKER

PAVLLVS DE PERINI

Doppo ſieu Coarp cun generæl cordœli tſchanto in
ſia Tumba Sepulchræla a' il CHORO dil S. Taimpel
in SCHIANFF,

ANNO MDCCLXXIV. die XXXI. JANUARI.

Avant frequentiffima & Ampla Raſpæda

Salvæda da

PETRO DOMINICO ROSIO DE PORTA

Ecclesiæ Paſtore.

Stampo in SCANFF, Anno. MDCCLXXIV.

P.D.R. à Porta,
Il premi dells
venschaduors,
S-chanf 1774

P.D. ROSIUS À PORTA, *Il premi dells venschaduors combattents suot la bandèra da Jesu Christi ... üna christiana predgia funeraela ... [per] Paulus de Perini*, Scanff 1774.

Das erste eigene Werk, das à Porta in seiner eigenen Presse drucken liess, war seine Leichenpredigt für den am 29. Januar 1774 verstorbenen Junker Paul von Perini. Die Perini (*1719) waren eine reich begüterte Familie⁵⁹ aus S-chanf, die dem Engadiner Bildungs- und Amtsadel angehörte (1600 geadelt)⁶⁰ und im 18. Jahrhundert mehrere bedeutsame Männer hervorbrachte. Man denke dabei z.B. an Georg v. Perini (1676–1733⁶¹), Major in holländischen Diensten und Podestà von Morbegno⁶², der bereits eine grosse Bibliothek mit namhaften Werken (Pufendorf, Grotius, Lobwasser...) besass;⁶³ oder weiter an den Assistenten Johann Heinrich Perini (1735–1803), einer der bedeutendsten Juristen seiner Zeit in den Drei Bünden, der rege Kontakte mit der Familie von Salis pflegte, vor allem mit Ulysses von Salis-Marschlins⁶⁴ und mit Rudolf von Salis-Sils⁶⁵, und im Veltliner Judikaturstreit 1791/2 als temperamentvoller Verfechter und Kläger der Gebrüder Perini gegen Vikari Gaudenz Planta-Samedan (1757–1834) auftrat.⁶⁶

À Porta hatte als Pfarrer von S-chanf reichhaltige und intensive Kontakte mit der Familie Perini. Einerseits unterstützte ihn diese Familie bei verschiedenen Kontakten in Chur und Umgebung, z.B. mit Ulysses von Salis⁶⁷, mit dem Verleger Otto resp. der typographischen Gesellschaft⁶⁸ oder mit den Häuption⁶⁹, andererseits durfte er die Bibliothek und das Archiv dieser bedeutsamen Familie uneingeschränkt benutzen. Voll Freude berichtete à Porta, kaum in S-chanf angekommen und bestrebt, seine Arbeit an der *Historia Reformationis* zu fortsetzen, dass «Junker Paulus Perini ... solcher Docum. einen schönen Vorrath» hat.⁷⁰ Auch an anderen Orten schilderte er, dass er die Bibliothek resp. das Archiv, zu jener Zeit in den Händen von Paulus von Perini (1719–1774), dem Sohn des Podestaten, für seine Arbeit fruchtbar nutzen könnte und uneingeschränkt Zutritt hätte, und die Bibliothek deswegen um so wertvoller für seine Forschungen sei.⁷¹ Nur auf diesem Hintergrund lässt sich schliesslich auch verstehen, dass à Porta in dem Vorwort seiner *Historia Reformationis* neben Ulysses von Salis-Marschlins, Rudolf von Salis-Sils, Peter & Anton von Salis, und Baptista von Salis, namentlich auch Paulus Perini erwähnte, der sich besonders um das Entstehen der *Historia Reformationis* verdient gemacht haben soll.⁷² Diese Tatsachen dürften letztendlich auch den Anlass geboten haben, dass à Porta die Leichenpredigt für Junker Paul v. Perini drucken liess.

Im März 1773 schrieb Paul Perini jun. (1753–1815) an seinen Bruder Georg (1748–1781), Leutnant im Bündner Regiment in Holland, nach Maastricht, dass der Vater schwer krank gewesen sei, er sich aber unterdessen wieder ein wenig erholt hätte.⁷³ Anfang des Jahres 1774 wurde er aber dennoch in die Ewigkeit abberufen.

Junker Paul v. Perini (*1719), Sohn des Georg v. Perini und der Dorothea geb. Sprecher v. Bernegg, ist eine weit herum bekannte Persönlichkeit gewesen: Er hatte sich 1735 an der Universität Basel immatrikuliert,⁷⁴ machte Reisen durch Deutschland und Italien, und hielt sich anschliessend für längere Zeit in Wien auf. In die Zeit der Wanderjahre dürfte vermutlich auch seine Begegnung mit den Schriften des Grafen von Zinzendorf gefallen sein. Er brachte solche mit nach Bünden und wurde daselbst zu einem der ersten Anhänger der Herrnhuter;⁷⁵ auch galt er als «promotur d'il exercici Musical.»⁷⁶ Im Jahre 1762 war er einer der Vertreter des Gotteshausbundes beim Abschluss des 3. Mailänder Kapitulates.⁷⁷ Als Förderer der Wissenschaften unterstützte er nicht nur à Porta in seiner Arbeit, sondern war auch ein wichtiger Geldgeber für das Seminar in Haldenstein.⁷⁸

A Porta widmete die Leichenpredigt *Ils premi dells venschaduors* der Witwe des Verstorbenen, Anna von Planta-Zuoz, und den hinterbliebenen Kindern.⁷⁹ Als Text wählte er Offb. 21, 5–7; «Und der auf dem Throne sass, sprach: <Siehe, ich mache alles neu.> Und er sagte: Schreibe! denn diese Worte sind zuverlässig und wahr. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden aus dem Quell des Wassers des Lebens geben umsonst. Wer überwindet, wird dies ererben, <und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.>» Er teilte die Predigt in drei Teile und einen abschliessenden Epilog auf. Im ersten Teil geht es um eine nähere Umschreibung des im Text zugesprochenen Geschenkes, im zweiten darum, was dieses Versprechen in sich trägt, nämlich eine Quelle des Lebens und der Gnade, im dritten endlich um den Wert (valor) und um die Gewissheit (certitudo) dieses Versprechens. Im Anschluss an den Lebenslauf (nach dem Epilog) des Verstorbenen, der vor allem seinen gutmütigen Charakter und seinen Einsatz für das Gemeinwesen hervorhebt,⁸⁰ folgen noch die üblichen Trauer- und Trostgedichte verschiedener Persönlichkeiten, um dem Verstorbenen einen letzten Gruss zu überreichen.⁸¹

P.D. ROSIUS À PORTA, *Dissertatio historico-ecclesiastica de ecclesiae Vettonii in Inferiore Oengadina*, [S-chanf] 1785.

Wie oben deutlich gemacht wurde, ist auch diese kleine *Dissertatio* auf der <Strader> Presse gedruckt worden. Allerdings ist uns unbekannt, wo 1785 die Presse gestanden hat. Noch in S-chanf, oder bereits wieder in Strada, oder letzten Endes gar in Castasegna, wo à Porta von 1781–1791 Pfarrer war?⁸² Wir wissen es nicht. Der Druck der kleinen Schrift ist gewissermassen ein auszugsweiser Vorabdruck des *Compendium historicum*, ein Kompendium, das die einzelnen Kirchgemeinden der drei Bünde betreffend ihrer historischen Entstehung und ihrer

DISSERTATIO
HISTORICO-ECCLESIASTICA
DE ECCLESIAE
VETTONII
IN INFERIORI
OENGADINA
REFORMATIONE, MINISTERIO, & FATIS,
EX DOCUMENTIS AUTHENTICIS
DEDUCTA.

P.D.R. à Porta,
Dissertatio ...
Vettonii, S-chanf
1785

*Succensere nefas Patria, nec fœdior ulla
culpa, sub extremas fertur mortalibus umbras,
sic docuere senes.*

Silius Ital. Lib. VIII. Bell. Pun.

M D C C L X X V.

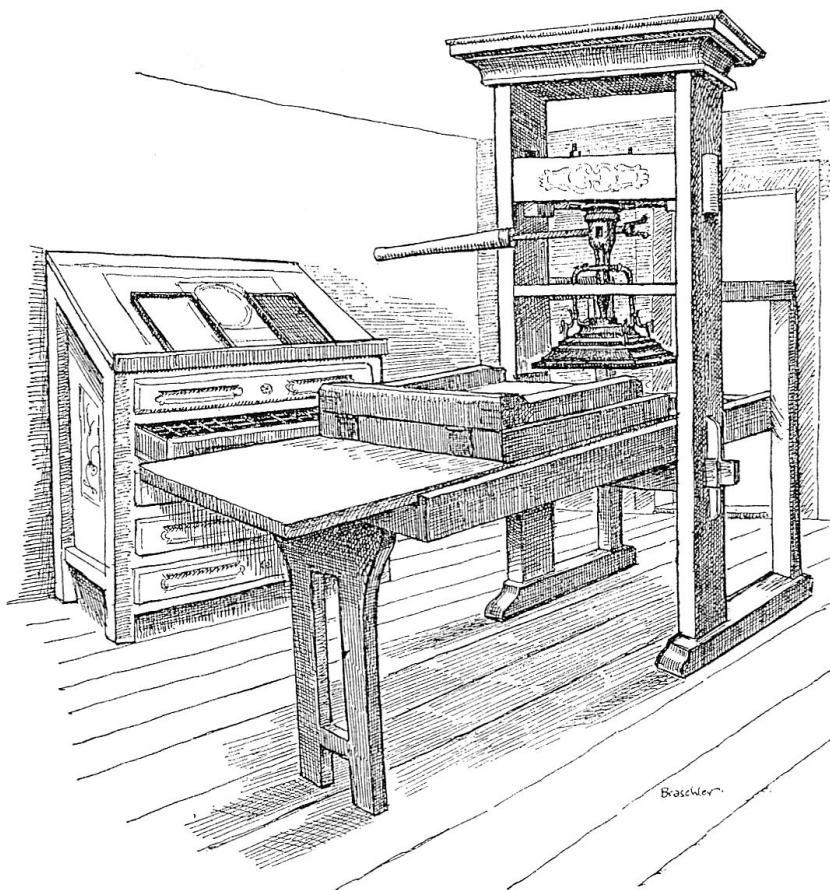
Praedikanten, geordnet nach Kolloquien, darstellen sollte.⁸³ Dass es <lediglich> ein *auszugsweiser Vorabdruck* ist, zeigt sich bereits daraus, dass nach dem Vorwort die eigentliche Hauptüberschrift und anschliessend die Überschrift des Kapitels abgedruckt ist: COLLOQUIUM MINISTERII INFERIORIS OENGADINAE. VETTONIUM. Damit betrifft die *Dissertatio* hauptsächlich die Kirchengeschichte der Gemeinde Ftan aus dem Kolloquium Unterengadin. Dieselbe Aufteilung in Kapitel, welche eine Gemeinde umfassen, finden wir auch bei den gedruckten Kolloquialgeschichten des Bergells⁸⁴ und des Oberengadins⁸⁵, und gleichfalls in der uns glücklicherweise handschriftlich erhalten gebliebenen Kolloquialgeschichte des Unterengadins.⁸⁶ Die einzelnen *Dissertationes* über die Kolloquia hätten letztendlich aber zu einem grösseren Ganzen zu-

sammengefügt werden sollen, welches den Titel *Compendium historicum* getragen und das ganze Gebiet der Drei Bünde und ihrer Untertanenlanden umfasst hätte.

Auch der sprachliche und inhaltliche Befund stützt die Einsicht, dass die *Dissertatio* über Ftan ein Auszug aus der handschriftlichen Kolloquialgeschichte des Unterengadins ist. Beim Vergleich des Kapitels über Ftan in der Kolloquialgeschichte des Unterengadins mit der *Dissertatio... Vettonii* ist eine geradezu auffällige Übereinstimmung festzustellen.⁸⁷ Damit steht fest, dass die *Dissertatio... Vettonii* ein auszugsweiser Vorabdruck des geplanten *Compendium historicum* darstellt. Finanzielle Gründe und die damit zusammenhängende Eruiierung der Nachfrage nach so einem Werk mögen ausschlaggebend gewesen sein, dass die einzelnen Kolloquialgeschichten zuerst beitragsweise herausgegeben wurden.⁸⁸

Hier muss natürlich noch die Frage gestellt werden, warum à Porta denn nur die *Dissertatio* von Ftan auf der <Strader> Presse druckte, die Kolloquialgeschichten des Bergells und des Oberengadins aber wiederum bei Otto in Chur? Leider schweigen sich die Quellen über die genauen Hintergründe aus. Es lassen sich daher nur Vermutungen anstellen. Es liegt nahe, dass der Druck dieser kleinen *Dissertatio* mit Schwierigkeiten verbunden war.⁸⁹ Welcher Art auch immer die Schwierigkeiten gewesen sein mögen – jedenfalls lag es nicht mehr drin, die weiteren Teile des *Compendium historicum* auf der <Strader> Presse zu drucken.

A Porta widmete die kleine Schrift mehreren Amtsmännern von Ftan, die sich (teils nach fremden Diensten) besonders um das Vaterland verdient gemacht haben, sei es als Landammann in Zivil- oder Kriminalgerichten, sei es als Kommissar in Chiavenna.⁹⁰ Diese vor allem werden im Vorwort, das bezeichnenderweise wieder auf die Arbeit «ex authenticis Documentis»⁹¹ hinweist, angesprochen, besonders darum, da «... nihil heic reperire est quod VESTRUM non sit.»⁹² Im eigentlich historischen Teil wird – wie für à Porta üblich – die Kirchengeschichte Ftans nicht isoliert dargestellt, sondern eingebettet in das geographisch-religiöse Umfeld (des Unterengadins). Es beginnt mit der relativ frühen Reformation in der Nachbargemeinde Ardez, woher auch die Reformation nach Ftan gekommen sein soll. Folgend schildert à Porta die Beziehungen der ersten bündnerischen reformierten Repräsentanten zu der Eidgenossenschaft und ihren Persönlichkeiten wie Calvin, Bibliander, Petrus Martyr, oder Gwalther; darin geht es vornehmlich um die Konstituierung der bündnerischen reformierten Kirche. Endlich folgt die Entwicklung der Kirchengeschichte von Ftan anhand der einzelnen Minister bis in die Gegenwart. In einem Appendix stellt à Porta alle Pfarrer, die aus der Gemeinde Ftan hervorgegangen sind, sowie auch ihre (publizistischen) Tätigkeiten dar.⁹³

Die alte «Strader»
Presse

Der weitere Weg der alten «Strader» Presse

Die *Dissertatio... Vettonii* dürfte der letzte Druck zu Lebzeiten à Portas auf der «Strader» Presse gewesen sein. Wir wissen weder, wo die Druckerei zu dieser Zeit gestanden hat, noch ob sie weiter im Besitz à Portas geblieben ist. Die Quellen schweigen sich darüber aus. Erst zwölf Jahre nach dem Ableben à Portas († 1806) wird in Strada erneut gedruckt. Flurin Gianet Scharplatz war zu dieser Zeit offenbar der Besitzer der alten Druckerei – wie dieselbe wieder nach Strada gelangte und in seine Hände kam, entzieht sich unserem Wissen.⁹⁴

Das erste wieder in Strada gedruckte Werk war von Nuot Jac. Vital (Vidal), *Davart la Deita pussonta in spaventablas flammis* (Strada 1818), eine Art Katechismus für die romanischen Kirchen, der von teils miraculös-, teils historisch-märtyrerhaften Begebenheiten im Zusammenhang mit Feuersbrünsten berichtet. Bald werden weitere religiöse Werke (Katechismen, Predigtsammlungen etc.) und Schulbücher⁹⁵ in Strada gedruckt.⁹⁶ Später arbeitete F.G. Scharplatz (und seine Söhne Not und Men) z. T. mit Friedrich August Wahl aus Scuol⁹⁷ zusammen; allerdings wurden zunehmend mehr bloss (kurzlebige) Kalender⁹⁸ oder Zeitungen⁹⁹ gedruckt. Die bekannteste Zeitung dürfte *Il Progress* gewesen sein, die bis 1880 in Strada gedruckt wurde.¹⁰⁰ Später kam die

Druckerei in andere Hände, schliesslich zu Cla A. Stoppan, der als letzter Eigentümer der Presse dieselbe im Jahre 1916 für 300 Franken dem Rätischen Museum in Chur verkaufte.

Die alte «Strader» Presse gilt als hochinteressantes historisches Dokument, da sie ein Modell und ein Beispiel der Druckkunst im 17. Jahrhundert in den Drei Bünden darstellt.¹⁰¹ Noch heute ist dieselbe im Rätischen Museum zu bewundern – und vielleicht erinnert sich auch heute noch der eine oder andere Besucher daran, dass diese Presse einst dem berühmten Bündner Pfarrer und Kirchenhistoriker Petrus Dominicus Rosius à Porta aus Ftan gehört hat.

Abkürzungen:

StAGR	Staatsarchiv Graubünden, Chur
StAZH	Staatsarchiv Zürich, Zürich
ZBZ	Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung
CPS	Chesa Planta Samedan
SpA	Familienarchiv Sprecher von Bernegg, Maienfeld
KA	Kreisarchiv
GA	Gemeindearchiv

Anmerkungen

¹ F. SCHILLER, *Die Räuber. Ein Schauspiel*, Frankfurt a.M./Leipzig 1781, p. 17. Unter «sekulum» wurde im 18. Jahrhundert allerdings nicht nur «Zeitalter, Jahrhundert» verstanden, sondern das Wort trug auch wesentlich die Assoziation von «Zeitgeist» in sich (cf. U. MUHLACK, *Geschichtswissenschaft im Humanismus und in der Aufklärung. Die Vorgeschichte des Historismus*, München 1991, p. 318).

² cf. auch: B. STOLLBERG-RILINGER, *Europa im Jahrhundert der Aufklärung*, Stuttgart 2000, pp. 134-142; U. IMHOF, *Das Europa der Aufklärung*, München ²1995, pp. 134-138.

³ cf. die verschiedenen Zeitungen und Kalender bei: R. BORNATICO, *L'arte tipografica nelle Tre Leghe (1547-1803) e nei Grigioni (1803-1975)*, Coira 1976, pp. 208-210; J. CANDREJA, *Das Bündnerische Zeitungswesen im 18. Jahrhundert*, Chur 1895.

⁴ So schildert J.A. v. SPRECHER in seiner Kulturgeschichte z.B. betreffend à Portas *Historia Reformationis Ecclesiarum Raeticarum* (Chur 1771-77), dass im Jahre 1816 «alles, was von der Auflage in albo noch übrig war, also der grössere Teil, an einen Glarner Schabziegerhändler verkauft worden» sei (J.A. v. SPRECHER, *Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert*, hrsg. von R. Jenny, Chur 1976, p. 454).

⁵ Über die Schulreforme, in: *Der Sammler. Eine gemeinnützige Wochenschrift für Bünden*, 5. Jahrgang/38. Stück, Chur 1783, p. 300.

⁶ W. DOLF, *Die ökonomisch-patriotische Bewegung in Bünden. Ein Beitrag zur bündnerischen Wirtschafts- und Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts*, SBWS 5, Aarau 1943, p. 139; zur «Gelehrten Gesellschaft» cf.: F. HUMM, *Die Gelehrte Gesellschaft in Chur 1749-1760*, in: *Bündner Jahrbuch* 1972, pp. 134-144.

⁷ Zum Buchdruckerwesen in Graubünden: cf. F. PIETH, *Überblick über die Geschichte der Buchdruckerkunst in Graubünden*, in: *BM* 1940/1, pp. 1-26, 64; R. BORNATICO, *Buchdruckereien und Buchdrucker in den Drei Bünden*, aus: *Nachrichten der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare*, 1970/4, pp. 133-148; H. STREHLER et R. BORNATICO, *Die Buchdruckerkunst in den Drei Bünden*, Chur 1971; R. BORNATICO, *L'arte tipografica nelle Tre Leghe (1547-1803) e nei Grigioni (1803-1975)*, Coira 1976.

⁸ cf. zur Offizin Landolfi: R. BORNATICO, *Buchdruckerkunst*, pp. 18-52; DERS., *L'arte*, pp. 39-67; C. BONORAND, *Dolfin Landolfi in Poschiavo. Der erste Bündner Buchdrucker der Reformationszeit*, in: *Festgabe Leonhard von Muralt*, Zürich 1970, pp. 228-244.

⁹ So wurde im Januar 1537 in Chur die Evang.-rätische Synode gegründet.

¹⁰ Über die Schulreforme, in: *Der Sammler*, 1783, pp. 300 f. Dazu ist zu bemerken, dass es zwar an Druckaufträgen niemals gefehlt hätte – so schildert à Porta im Jahre 1777, dass Otto in Chur überbeschäftigt sei (cf. R. à Porta an A. Garbald, 23. März 1777, SpA) – sondern dass es am Geld um zu drucken und vor allem am fehlenden Absatz mangelte.

- ¹¹ Diese Presse wurde schliesslich von Luzius Pol, Luzein, übernommen (cf. BORNATICO, *L'arte*, pp. 152-157).
- ¹² Es handelt sich dabei um die alte Druckerei aus Tschlin/Strada.
- ¹³ cf. BORNATICO, *Buchdruckerkunst*, p. 80; DERS., *L'arte*, pp. 92. 184; E. WENNEKER, *Kirchengeschichte als Lebensaufgabe. Studien zu Leben und Werk des Bündner Kirchenhistorikers Petrus Domenicus Rosius à Porta*, in: *BM* 1996/3, p. 192.
- ¹⁴ cf. BORNATICO, *Buchdruckerkunst*, pp. 67. 72-75 (77); DERS., *L'arte*, pp. 90-99; cf. auch: A.N. VITAL, *Über die Buchdruckereien in Schuls und ihre Besitzer*, in: *BM* 1927/11, pp. 350.352. Zur Druckerei in Tschlin vergleiche auch: M. RAUCH, *Homens prominents ed originals d'Engadina Bassa e Val Müstair dal temp passà*, Scuol 1935, pp. 323 f.
- ¹⁵ cf. BORNATICO, *Buchdruckerkunst*, pp. 57. 59.
- ¹⁶ cf. D. Paravicini, *La conversatione, ò cittedinanza del cielo. O vero discorso funerale sopra le parole di Paolo Apostolo nella sua Epistola à Filippesi Cap. 3, v. 20, 21. Fatto all'Essequie dell'Illustra Sigr. Ulderico Albertino... Celino, nella Stamparia nuova. Da Ludovigo Nicolò Ianetto, Anno 1680*.
- ¹⁷ cf. BORNATICO, *L'arte*, p. 100.
- ¹⁸ *Li salmi di David in metro toscano...*, Soglio 1753. Zum Wanderdrucker J.N. Gadina: cf. BORNATICO, *Buchdruckerkunst*, pp. 80-82.; DERS., *L'Arte*, pp. 83. 86; H. HOFMANN, *Soglio. Wo das Bergell am schönsten ist*, Chur 1994, pp. 49-51; H. FINZE-MICHAELSEN, *Gian Battista Frizzoni (1727-1800). Ein Engadiner Pfarrer und Liederdichter im Zeitalter des Pietismus*, Chur 1999, p. 163.
- ¹⁹ cf. zur Papiermühle an der Clozza: A. BERNHARD, *Papier aus Graubünden*, in: *Bündner Jahrbuch* 1963, p. 119; BORNATICO, *Von Buchdruckereien und Buchdruckern in den Drei Bünden*, in: *Bündner Kalender* 1974, p. 67; VITAL, *Buchdruckereien*, p. 350; cf. zur Frage des Papiers auch: R. à Porta an J.N. Gadina, 22. April 1770, SpA.
- ²⁰ cf. BORNATICO, *Buchdruckereien*, p. 67; DERS., *Buchdruckerkunst*, pp. 75-77; DERS., *L'arte*, pp. 90f. 241.
- ²¹ cf. J. Bunom, *Il oblig da fidels audituors vers lur fidels et zelants conducttuors ..., sermon funerael ...* [per] Johann Pernisch, Schianff 1772.
- ²² BORNATICO, *L'arte*, p. 92.
- ²³ Die Familie Garbald war eine wohlhabende Familie in Klosters, die auch einmal das Bundslandammannamt bekleidete und andere Persönlichkeiten hervorgebracht hat (cf. J.A. v. SPRECHER, *Kulturgeschichte*, pp. 377. 419; A. COLLENBERG, *Die Bundeshäupter der Republik Gemeiner Drei Bünde. 1424/1524-1798*, in: *BM* 1994/5, p. 339.)
- ²⁴ R. à Porta an A. Garbald, 5. August 1769, SpA. Mit dieser Aussage wird bereits deutlich, dass BORNATICO'S Frage, ob es sich in S-chanf vielleicht auch um die Scuoler Presse handle, sich als Irrtum erweist.
Im übrigen wäre es gardezu unmöglich gewesen, diesen Aufsatz, der für die Geschichte des Buchdruckerwesens in Graubünden wesentliche neue Erkenntnisse bringt, zu verfassen, wenn es mir nicht vergönnt gewesen wäre, die im Familienarchiv Sprecher von Bernegg, Maienfeld, liegenden handschriftlichen Nachlässe von R. à Porta im Schloss Bothmar in Malans ausgiebig zu konsultieren. Dafür bin ich Herrn Dr. A. von Sprecher besonders verbunden, weswegen auch ich ihm und seiner Frau diesen kleinen Beitrag widme.
- ²⁵ cf. J. Hübner, *Cient et quater historias sacras, selectas our del Vegl e del Nuov Testamaint, transponüdas in Ladin da Petro Dominico Rosio de Porta*, Scuol 1770.
- ²⁶ R. à Porta an A. Garbald, ~Herbst 1770, SpA.
- ²⁷ cf. J. Bunom, *Il oblig da fidels audituors*, p. 32: «Stampô in SCHIANFF. Tras JOHAN N. J. CURATIUM ARQUINT.» Zu J.J.C. Arquint siehe unten.
- ²⁸ «Witz» ist hier noch nicht im Sinne von «Humor» zu verstehen, sondern in der ursprünglichen Bedeutung von «Wissen, Verstand, Klugheit, Weisheit» (cf. F. KLUGE et A. GÖTZE, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin ¹⁶1953, p. 883).
- ²⁹ R. à Porta an A. Garbald, 27. Oktober 1772, SpA.
- ³⁰ Genaueres dazu siehe unten; cf. auch E. WENNEKER, *Reformationsgeschichte als Bündnergeschichte. Die bekannten und die unbekannten Teile der Reformationsgeschichte des Petrus Domenicus Rosius à Porta*, in: *Zwingliana* 1994/XXI, pp. 95 f.; DERS., *Kirchengeschichte*, pp. 202-204.
- ³¹ Es ist auch zu bemerken, dass bis heute nicht bekannt ist, dass jemals eine Druckerei in Chiavenna existiert hat, zumal auch von dem Bundstag der Drei Bünde nie die Einrichtung einer Druckerei in Chiavenna erlaubt wurde, cf. BORNATICO, *L'arte*, p. 68.
- ³² cf. R. à Porta an Ul. von Salis, 22. Oktober 1771, StAGR D VI Ma, III.V.D.8.1; R. à Porta an A. Garbald, 5. August 1769, SpA.
- ³³ cf. R. à Porta an Casp. Hess, 24. April 1773, ZBZ S 195, nr. 97; R. à Porta an A. Garbald, 14. Dezember 1775, SpA; R. à Porta an A. Garbald, 11. Oktober 1776, SpA; R. à Porta an Joh. Rud. Ulrich, 30. Juni 1777, StAGR A Sp III/11a, VI.B.15; cf. auch R. à Porta an Fr. Le Bret, ~1795, StAGR A Sp III/11a, VI.B.15. Bezeichnenderweise verzögerte sich nicht nur der Druck des zweiten Bandes der *Historia Reformationis*, sondern wurde der dritte Band (welcher Liber quattor umfasst hätte) überhaupt nicht mehr gedruckt, obwohl im Vorwort zum ersten Band von drei Bänden resp. vier Büchern die Rede ist (Tom. I: Liber 1&2; Tom. II: Liber 3; Tom. III: Liber 4) (cf. R. à Porta an B. Otto, Anfang 1779, StAGR B1500 (a), nr. 51). A Porta hoffte noch bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts, dass er end-

lich einen Drucker finden werde, der den letzten Teil seiner *Historia Reformationis*, gewissermassen die Fortführung der bündnerischen Kirchengeschichte bis in seine Zeit hinauf, drucken werde (cf. R. à Porta an Unbekannt, ~1803, StAGR B 1500 (a), nr. 94; cf. auch Fr. Le Bret an R. à Porta, 20. Oktober 1795, StAGR A Sp III/11a, VI.B.15); cf. zum Verhältnis à Porta und Otto auch: WENNEKER, Kirchengeschichte, p. 192; CANDREJA, Zeitungswesen, p. 28.

³⁴ cf. P. v. Planta an Joh. Leu, 25. April 1770, ZBZ L 514, p. 2123.

³⁵ Interessanterweise schildert à Porta immer dann, wenn er von seinem Interesse an einer eigenen Druckerei schreibt, auch gewisse Schwierigkeiten mit den anderen Druckereien, cf. R. à Porta an A. Garbald, 5. Aug. 1769, SpA; R. à Porta an A. Garbald, ~Herbst 1770, SpA.

³⁶ cf. R. à Porta an A. Garbald, 5. August 1769, SpA.

³⁷ cf. R. à Porta an A. Garbald, ~Herbst 1770, SpA; cf. dazu auch: R. à Porta an J.N. Gadina, 22. April 1770, SpA.

³⁸ cf. R. à Porta an J.N. Gadina, 22. April 1770, SpA. Eine handschriftliche Abschrift von wahrscheinlich à Portas Manuskript ist zu finden in: StAGR D V/37, B 12.8; cf. dazu auch das Druckprivileg à Portas für das *Compendium* des Osterwald: Ausschreiben Häupter, 27. September 1769: StAGR A II/LA 2, Nr. 824, resp. Bundestagsprotokoll: StAGR AB IV 1/132, pp. 1090f. sowie AB IV 2/42, pp. 457 f.

³⁹ R. à Porta an A. Garbald, 5. August 1769, SpA. Die auftretenden Druckfehler (besonders bei Jahreszahlen) in der *Historia Reformationis* und teilweise auch im *Hübner* sind ja bekannt.

⁴⁰ So nennt BORNATICO als Drucker von Piccinino's *Vestimento per le nozze dell'agnello* gleichfalls Arquint. In der Bibliographia Retorumantscha (1552-1984), Cuiria 1986, Nr. 3983, wird à Portas Leichenpredigt für P. v. Perini gleichfalls der Arbeit von Arquint zugeschrieben; cf. auch WENNEKER, Kirchengeschichte, p. 192.

⁴¹ cf. K. HUBER, Rätisches Namenbuch, Bd.III/1, Bern 1986, p. 183.

⁴² In Scuol sind in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mehrere Jon/Johannes Arquint getauft worden. Welcher Name sich hinter dem abgekürzten J. versteckt, ist nicht endgültig auszumachen; möglicherweise ist es die Abkürzung für Josch/Jodokus, was sich auch öfters beim Geschlechte Arquint findet. Ein Conrad/Curati/Curatus Arquint habe ich bisher in Scuol in der massgeblichen Zeit keinen gefunden. Ohnehin wurde in den Taufregistern der Kirche oft nur der erste getaufte Name vermerkt (auch P.D.R. à Porta ist im Kirchenbuch Ftan bei seiner Taufe nur mit «Peider: filius Dumeng P. Rousch de Porta» vermerkt, cf. GA Ftan, C.15.7). Interessant ist jedenfalls, dass am 21. Oktober 1738 in Scuol die Taufe von Men, dem Sohn von Jon C. Arquint, stattgefunden haben soll. Wann dieser Jon C. Arquint geboren ist, konnte bisher nicht eruiert werden; ob er weitere Kinder hatte, auch nicht.

⁴³ Zur Tarasper Familie Arquint scheint er offenbar nicht zu gehören, da er auch im Stammbaum derselben fehlt (cf. M. BAUMHAUER, Ahnenbuch einer Familie Arquint aus dem Unterengadin (Graubünden) 13.-20. Jahrhundert, Eichstätt 1972).

⁴⁴ Dies ist der Vater von Jakob Pernisch, des radikalen Gegners der Herrnhuter; cf. dazu: H. FINZE-MICHAELSEN, Die Herrnhuter in Graubünden, in: BM 1993/4, pp. 258-269; DERS., Frizzoni, pp. 69 f.

⁴⁵ Im Jahre 1711 immatrikulierte er sich in Zürich am Carolinum (StAZH E II 479, p. 250: »Johannes Pernisius, Scanfio Rhaetus«), und zwar gemeinsam mit den beiden andern Bündnern Nicol. Janett aus Tschlin (ord. 1714) und Joh. Malloranus aus Cellerina (ord. 1712). Für Bern fehlt ein Matrikelbeleg, da sich zu der Zeit nur Bürger der Landschaft Bern in das Matrikelbuch der Hohen Schule eintragen durften.

⁴⁶ cf. neben den *Personalia* in: J. Bunom, Il oblig da fidels..., pp. 21-23, auch: O. CLAVUOT, Die alten Grabdenkmäler von St. Peter in Samedan. Texte, Übersetzungen und Biografien, in: BM 1978/1, pp. 83-85. Folgende Werke erschienen von J. Pernisch im Druck: *Disputatio theologica de scripturae sacrae perspicuitate*, Curiae 1714; *Praedgia funeraela*, Curiae 1718.

⁴⁷ Bunom wurde mit à Porta 1756 in die Synode aufgenommen. Der Kontakt zwischen à Porta und Bunom wurde besonders in der S-chanfer Zeit à Portas gepflegt, da sie ja beide dem gleichen Kolloquium angehörten. Als à Porta im Jahre 1775, zuerst unter dem Anagramm Nicodemus Protasius Toparrëus, seine recht scharfe, aber dennoch versöhnliche *Epistola ad Jacobum Pernisium* (Chur 1775) verfasste, war J. Bunom sofort bereit, dieselbe unter seinem Namen und als Kanzellar des Kolloquiums Oberengadin herauszugeben. Im Jahre darauf wurde sie sogar ins Italienische übersetzt und erneut gedruckt (Coira 1776). Zur *Epistola* ist vor allem zu vergleichen: Hrn. Kirchenrath Walchs Bedenken über die in Graubünden durch eine Leichenpredigt entstandene Religionsbewegungen, nebst den obrigkeitlichen dadurch veranlassten Verordnungen, in: Patriotisches Archiv für die Schweiz. Angelegt von einer Helvetischen Gesellschaft, 1. Teil, Basel 1789, pp. 242 f.; SPRECHER, Kulturgeschichte, p. 357; FINZE, Frizzoni, p. 70; cf. zu R. à Porta und Bunom auch: R. à Porta an A. Garbald, s.d. (80-er Jahre), SpA.

⁴⁸ cf. auch zu Rudolf von Salis-Sils das Wenige (sowie den Stammbaum) bei: CLAVUOT, Grabdenkmäler, p. 59. 73 f. Der grössere Teil des Briefnachlasses von R. von Salis ist in der Chesa Planta Samedan zu finden, allerdings unregistriert in Schachteln. Es wäre dringend nötig, dass dieser über 1000 Briefe umfassende Nachlass bearbeitet würde, um das bedeutende Wirken des Gubernators angemessen und kritisch zu würdigen.

⁴⁹ Vor allem im Zusammenhang mit der Benutzung des Archivs von Rudolf von Salis, cf. dazu die Bemerkungen im Vorwort der *Historia Reformationis* (fol. 39). Archivabschriften à Portas aus dem

Archiv Rudolf von Salis-Sils finden sich in: StAGR A Sp III/11a, VI.B.7.4; cf. auch: R. à Porta an Ul. von Salis, 23. Dezember 1766, StAGR D VI Ma, III.V.D.8.1; R. à Porta an R. von Salis, 26. Nov. 1771, CPS. Literatur dazu: O. VASELLA, Wo ist der Briefwechsel des Johannes Travers?, in: BM 1942/9, p. 262; J.A. BERNHARD, Rosius à Porta und die politische Frage der Emigration der Reformierten aus Chiavenna, in: BM 1999/6, pp. 410 f.

⁵⁰ Viele, besonders religiöse Druckschriften, die in den Drei Bünden gedruckt wurden, wurden Angehörigen adliger Familien gewidmet. Damit zeigt sich, dass speziell auch die Pfarrer zu den hohen Herrschaften eher in einem Klientelverhältnis standen; cf. dazu auch: J. MATHIEU, Eine Region am Rand: Das Unterengadin 1650-1800. Studien zur Gesellschaft, Chur 1983, p. 491.

⁵¹ cf. zum System der antiken Rhetorik: G. ÜDING, Klassische Rhetorik, München 1995, pp. 53-78 (spez. pp. 72-74).

⁵² Neben J. Bunom (Bever) finden sich: R. à Porta major (S-chanf), Fl. Henricus (Süs), Joh. Gross (La Punt), M. Danz (Zuoz), Joh. Jak. Minar (Lavin), R. à Porta minor (Cinuos-chel) und sein Sohn Pet. Paul Pernisch (Samedan).

⁵³ cf. J. Bunom, Il oblig da fidels, p. 27; cf. zum Ganzen auch kurz: WENNEKER, Kirchengeschichte, p. 192.

⁵⁴ Piccinino wird auch geschrieben: Pitschnin, oder Picenino.

⁵⁵ cf. J.R. TRUOG, Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden, in: JHGG 1934, p. 28.

⁵⁶ cf. G. Piccinino, La morte del Patriarca Abraham. Discorso funebre all' essequie d'Antonio Salice, Scolio 1682; Compendio de' sospiri passionali. Tradotto dall' idioma Todesco nell' Italiano da Giacomo Picenino, Zurigo 1688; ders., Apologia per i riformatori e per la religione riformata contro le invettive di F. Panigarole e P. Segneri, Coira 1706; ders., Concordia del matrimonio e del ministerio in forma di dialoghi, Zurigo 1709; ders., Vestimento per le nozze dell'agnello qui in terra. Con Aggiunta de sospiri passionali ... e de preghiere per la settimana ed altre devozioni festali, Coira 1709; S-chanf ²1774; Coira ³1816; ders., Des Christ=gläubigen Menschen Einiges und Alles. Leich=predigt für Gubert v. Salis, Chur 1711; ders., Trionfo della vera religione. Contro le invettive di Andr. Semery, Geneva 1712; ders., Habito festoso della Sposa di Christo, chiamata al Festino del suo Sposo, s.l.e.a.

⁵⁷ Besonders die beiden Werke *Apologia per i riformatori e per la religione riformata* (Coira 1706) und *Trionfo della vera religione* (Geneva 1712) machen dies deutlich.

⁵⁸ So heisst jedenfalls der inhaltlich mit dem dritten Teil mehrheitlich identische Abschnitt in Piccinino's *Compendio de' sospiri* (Zurigo 1688).

⁵⁹ cf. SPRECHER, Kulturgeschichte, p. 231; K.S. BADER, Die Juridica in der ehemaligen Bibliothek Castelmur/Perini, in: L. Carlen et F. Ebel, Festschrift für Ferdinand Elsener. Zum 65. Geburtstag, Sigmaringen 1977, p. 35; P. LIVER, Der Veltliner Judikaturstreit Perini/Planta 1791/92, in: JHGG 1980, p. 8.

⁶⁰ cf. StAGR B 599; BADER, Juridica, p. 34. Es muss noch angemerkt werden, dass es zwei Hauptstämme gibt, die im 18. Jahrhundert miteinander verwandtschaftlich nichts mehr zu tun haben (cf. Stammbaum Perini, StAGR A Sp III/12 b, nr. 89).

⁶¹ Das Todesdatum von Georg v. Perini ist am 24. Dezember 1733, und nicht erst 1743, wie BADER (Juridica, p. 34) fälschlich annimmt; cf. dazu den auch sonst interessanten Eintrag im Kirchenbuch S-chanf (GA S-chanf, C.X.2): «Illustriss^{us} Sig^{is} Podestàd Georgius C. Perini, qui fuit corona ac Patriae Pater fons sapientiae virtutumq. obiit.»

⁶² cf. A. COLLENBERG, Die Bündner Amtsleute in der Herrschaft Maienfeld 1509-1799 und in den Untertanenlanden Veltlin, Bormio und Chiavenna 1512-1797, in: JHGG 1999, p. 73.

⁶³ cf. BADER, Juridica, p. 10-19. 34; P. LIVER, Eine grosse juristische Bibliothek aus dem Oberengadin, in: Bündner Jahrbuch 1978, p. 141. Verzeichnis der ehemaligen Bibliothek Perini, cf. KBGR BR 525/8.

⁶⁴ Zu den Kontakten von J.H. Perini mit Ul. von Salis: StAGR D VI Ma, III.V.K8 & III.V1.C3c.

⁶⁵ Zu den Kontakten Perinis mit R. von Salis wäre auch der (ungeordnete) Briefnachlass in der Chesa Planta Samedan zu konsultieren, in dem sich sehr viele Briefe von Perini an Salis finden.

⁶⁶ cf. dazu: LIVER, Judikaturstreit, pp. 7-48; BADER, Juridica, pp. 37 f.

⁶⁷ cf. R. à Porta an Ul. von Salis, 19. Mai 1767, StAGR D VI Ma, III.V.D.8.1; R. à Porta an Ul. von Salis, 22. März 1769, StAGR D VI Ma, III.V.D.8.1; R. à Porta an Ul. von Salis, 22. Oktober 1771, StAGR D VI Ma, III.V.D.8.1.

⁶⁸ cf. R. à Porta an Ul. von Salis, 12. Mai 1769, StAGR D VI Ma, III.V.D.8.1; R. à Porta an Balth. Zini, 24. April 1770, SpA.

⁶⁹ cf. R. à Porta an Ul. von Salis, 7. Januar 1772, StAGR D VI Ma, III.V.D.8.1.

⁷⁰ R. à Porta an Ul. von Salis, 23. Dezember 1766, StAGR D VI Ma, III.V.D.8.1.

⁷¹ Manuskripte von à Porta, die aus dem Archiv Perini stammen, finden sich in: StAGR B 1500 (a), nr. 13; StAGR A Sp III/11a, VI.B.8, p. 94; VI.B.10.23; zu Paulus v. Perini cf. auch: R. à Porta an Ul. von Salis, 25. Februar 1767, StAGR D VI Ma, III.V.D.8.1; cf. auch schon WENNEKER, Kirchengeschichte, p. 208, besonders Anm. 92.

⁷² Über die sonst schwierigen Umstände, nämlich dass der Zugang zu vielen Archiven verschlossen blieb: cf. WENNEKER, Kirchengeschichte, pp. 193-195. Zu den Adelsarchiven, cf. J.A. BERNHARD, Chiavenna, in: BM 1999/6, pp. 410 f.

- ⁷³ cf. Paul Perini an Georg Perini, 15. März 1773, StAGR A Sp III/12 b, nr. 19.
- ⁷⁴ cf. M. TRIET (et alii), Die Matrikel der Universität Basel, V. Band, Basel 1980, p. 71.
- ⁷⁵ cf. SPRECHER, Kulturgeschichte, p. 355; TRIET, Matrikel, p. 71; BADER, Juridica, p. 34. Dass à Porta die Beziehungen Perinis zu den Herrnhutern in dem Lebenslauf explizit nicht erwähnte, lässt deutlich werden, dass à Porta sich vom Herrnhuterianismus distanzierte (im Gegensatz zu Jakob Pernisch, wegen dessen unversöhnlicher Haltung à Porta ja oben erwähnte Druckschrift verfasste: R. à Porta, Epistola ad Jacobum Pernisium, [Chur] 1775); andererseits zeigt aber die angemessene Würdigung von Perinis Leben etwas von der theologischen Grösse eines à Porta (als Vertreter der gemässigten Aufklärung) im Umgang mit anderen theologischen Ansätzen (wie dem des Pietismus). Zu à Porta und Pietismus cf. das Wenige bei: J.A. BERNHARD, Petrus Dominicus Rosius à Porta und seine Studienjahre in Debrecen und Nagy-Enyed, in: R. Gebhard/J.A. Bernhard/S. Letsch-Brunner, Misericordias Domini. Freundesgabe zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Hans Dietrich Altendorf, Zürich 2000, pp. 75 f.
Zur Familie Perini und den Herrnhutern cf. auch: P. WERNLE, Der schweizerische Protestantismus im 18. Jahrhundert, Bd. I, Tübingen 1923, pp. 245. 437; DERS., Protestantismus, Bd. III, Tübingen 1925, pp. 158.164. Wegen den Herrnhutern ist gleichfalls interessant: R. à Porta an Simler, 24. September 1769, ZBZ S 196, nr.2.
- ⁷⁶ *Personalia*, in: R. à Porta, *Ils premi dells venschaduors*, 1774 (keine Paginierung). Dies ist indirekt natürlich ein Hinweis auf den Herrnhuterianismus, da die Kirchenmusik resp. der Kirchengesang durch den Pietismus deutlich mehr gepflegt werden wollte. In den Drei Bünden war diesbezüglich G.B. Frizzoni besonders bekannt (cf. das oben schon erwähnte Buch von H. FINZE-MICHAELSEN (Hrsg.), Gian Battista Frizzoni (1727-1800). Ein Engadiner Pfarrer und Liederdichter im Zeitalter des Pietismus, Chur 1999).
- ⁷⁷ cf. J.A. v. SPRECHER, Geschichte der Republik der drei Bünde (Graubünden) im achtzehnten Jahrhundert, Bd. 1: Politischer Teil, Chur 1873, p. 410; P. LIVER, Judikaturstreit, p. 8. Zum 3. Mailänder Kapitulat, cf. P. METZ, Ulysses von Salis-Marschlins 1728-1800, Chur 2000, pp. 74-91; R. THEUSS, Il trattato di Milano del 1763. Diplomazia e illuminismo nella vita politica di Ulysses von Salis-Marschlins, unveröffentlichte Tesi di Laurea, Pavia 1997; weitere Literatur cf. J.A. BERNHARD, Chiavenna, in: BM 1999/6, Anm. 10.
- ⁷⁸ cf. SPRECHER, Kulturgeschichte, p. 391. Weiteres zum Lebenslauf von Georg Perini, cf. die *Peronalia* in: R. à Porta, *Il premi dells venschaduors* ..., 1774.
- ⁷⁹ Er hatte 12 Kinder, wobei 4 schon im zarten Kindesalter verstarben, cf. StAGR A Sp III/12b, nr. 89.
- ⁸⁰ Paulus v. Perini war auch äusserst aktiv im Kreis Zuoz, was aus den Protokollen des Kreisarchivs Zuoz hervorgeht (cf. Protokoll del cumuen, nr. 2 (1702-1772), KA Zuoz).
- ⁸¹ Es sind dies: R. à Porta (S-chanf), G.B. Frizzoni (Celerina), Joh. Grass (La Punt), Joh. Ulr. Minius (Madulain), Jakob Minar (Lavin), Luzius Anth. Cloetta aus dem Bergüner Pfarrergeschlecht Cloetta. Vergleiche zur ganzen Leichenpredigt auch kurz: WENNEKER, Kirchengeschichte, p. 192. 208 f.
- ⁸² cf. zu dieser Zeit vor allem meinen schon erwähnten umfangreichen Aufsatz: Rosius à Porta und die politische Frage der Emigration der Reformierten aus Chiavenna, in: BM 1999/6, pp. 404-441, und BM 2000/1, pp. 3-42.
- ⁸³ cf. dazu WENNEKER, Reformationsgeschichte, pp. 95 f.; DERS., Kirchengeschichte, pp. 202-204.
- ⁸⁴ cf. R. à Porta, *Dissertatio historico-ecclesiastica qua ecclesiarum colloquio Vallis Praegalliae et Comitatus Clavennae*, Chur 1787.
- ⁸⁵ cf. [R. à Porta], *[Dissertatio historico-ecclesiastica qua ecclesiarum colloquio Superioris Oengadinae]*, [Chur] s.a. Davon ist uns glücklicherweise ein erster Abdruck teilweise erhalten geblieben, obwohl die *Dissertatio* nie auf den Markt kam (cf. StAGR B1500 (b), nr. 1). R. à Porta erwähnt diese *Dissertatio* auch selbst einmal in einem Brief: R. à Porta an Unbekannt (A. Garbald ?), 1. Dezember 1776, SpA.
- ⁸⁶ So beginnt dieselbe mit der Hauptüberschrift COLLOQUIUM INFERIORIS OENGADINAE und fährt weiter mit der Kapitelüberschrift CERNETIUM (cf. StAGR B1500 (b), nr. 2).
- ⁸⁷ Nur um ein Beispiel zu nennen: In der handschriftlichen Fassung beginnt es auf p. 4: «Necessitati Ecclesiae iam pastore destitutae succurrerunt, ut per circumstantias licuit, ...» (StAGR B1500 (b), nr. 2); in der gedruckten *Dissertatio... Vettonii* lesen wir auf p. 2: «Iam necessitati Ecclesiae pastore destitutae succurrerunt, ut per circumstantias licuit, ...» (à Porta, *Dissertatio... Vettonii*, 1785). Auch wenn die sprachliche Übereinstimmung nicht immer gerade in dem Masse besteht, so doch aber die inhaltliche.
- ⁸⁸ So hatte A. Garbald ja schon für den Druck der *Historia Reformationis* eine beitragsweise Herausgabe vorgeschlagen (cf. R. à Porta an A. Garbald (?), 8. Juni 1768, SpA; R. à Porta an A. Garbald, 5. Aug. 1769, SpA).
- ⁸⁹ Überhaupt bleibt ungeklärt, wer eigentlich der Drucker derselben war. Ist es immer noch Arquint? Warum wird er dann nicht aufgeführt (wobei er ja auch auf den zwei vorangehenden Imprimaten nicht aufgeführt ist)? Ich persönlich vermute, dass es à Porta persönlich ist; in der S-chanfer Zeit, als Arquint für ihn gearbeitet hatte, hatte er wohl genug Zeit, um die Buchdruckerkunst – mindestens amateurhaft – zu erlernen.
- ⁹⁰ Es sind dies: Johann P. Schmid von Grüneck, Vital Seccha, Landammann Peter Saluz, Landammann Dom. Rosius à Porta, Mastral Martin Rosius à Porta.

⁹¹ R. à Porta, Dissertatio... Vettonii, p. V.

⁹² «... nichts ist hier zu finden, wenn das Eurige nicht wäre.» (R. à Porta, Dissertatio... Vettonii, p. VI)

⁹³ Das sind von 1565 bis 1778 allein in Ftan immerhin 35! Damit bestätigt sich à Portas Aussage, dass das «Unterengadin ... das *seminarium ministrorum* zu sein» pflegte, durchaus (à Porta an J.J. Hess, 1790, in: WERNLE, Protestantismus, Bd. III, p. 575); cf. zum ganzen Abschnitt auch: WENNEKER, Kirchengeschichte, p. 204 f.

⁹⁴ Zu Scharplatz selbst, resp. der ganzen Familie wissen wir kaum Verlässliches, cf. das Wenige bei: RAUCH, Homens prominents, 1935, p. 324; PIETH, Buchdruckerkunst, p. 7; BORNATICO, Buchdruckerkunst, p. 77; DERS., L'arte, pp. 183-190. 241.

⁹⁵ So z.B.: Andr. Rosius à Porta, Il magister amiaivel, Strada 1819.

⁹⁶ cf. die Liste der Imprimata bei BORNATICO, L'arte, pp. 183 f. 189 f.

⁹⁷ Zu F.A. Wahl: cf. auch das Wenige bei BORNATICO, L'arte, pp. 183-190. 241.

⁹⁸ Zu den Kalendern: cf. BORNATICO, L'arte, pp. 184 f.

⁹⁹ Zu den Zeitungen: cf. BORNATICO, L'arte, pp. 185-188. 208-210.

¹⁰⁰ Anschliessend übernahm die Scuoler Druckerei die Herausgabe der Zeitung. Bezeichnenderweise wurde im Jahre 1875 gerade in der Zeitung *Il Progress* eine Würdigung à Portas abgedruckt (No. 48/1875).

¹⁰¹ cf. BORNATICO, Buchdruckerkunst, p. 77; BORNATICO, L'arte, p. 184.

Jan Andrea Bernhard, Obere Gasse 5, 7000 Chur

Adresse des Autors